

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 12. Januar 1990

Nr.8 (6 136)

Preis 3 Kopeken

Neue Arbeitsformen fassen Fuß

Sowchos „Tschernozemki“ ist ein vielverzweigter Stadtrandagrarbetrieb, der die Werktätigen von Pawlodar mit tierischen und pflanzlichen Erzeugnissen beliefert.

Die ungünstige Witterung des vergangenen Sommers gestattete eine gute Ernte einzubringen. Um so erfreulicher sind daher die Erfolge der Sowchoszüchter, die von Jahr zu Jahr immer höhere Resultate erzielen.

„Unsere Kennziffern sind im Rayon nicht die höchsten“, erzählt der Sowchosdirektor Kornelius Bergen. „Man darf aber nicht vergessen, daß wir nur seit ein paar Jahren ohne Verluste arbeiten und unsere Arbeit immer mehr an Intensität gewinnt. Im

vorigen Jahr haben wir etwa zwei Millionen Rubel Gewinn auf unser Konto gebucht. Beachtlichen Beitrag haben dazu unsere Tierzüchter geleistet.“

Noch vor drei Jahren war die Sowchosviehzucht unrentabel. Nur in den günstigen Jahren, als das Getreide auf den Feldern gut stand, erhielt der Sowchos Gewinn. Da aber Nordkasachstan in der Risikoakkerbauzone liegt, gab es hier mehr unglückliche Jahre und auch die Arbeitsergebnisse waren dementsprechend.

Die Lage änderte sich aber zum Besseren, als die Sowchosviehzucht stabil zu arbeiten begann: Schon seit zwei Jahren ist sie gewinnbringend.

Was ist der Grund des Erfolges der Viehzüchter in den letzten

Jahren? Die sichere Futterbasis? Das stimmt aber nur teilweise, denn der Sowchos verfügt über vortreffliche Oberschwemmungsweidungen am Irtyschufer, und sogar in den trockensten Jahren gab es keine besonderen Probleme mit der Futterbeschaffung.

Sind vielleicht mehr Arbeiter in der letzten Zeit in der Tierzucht eingesetzt worden? Nein, sogar umgekehrt. Auf den Farmen sind heutzutage weniger Menschen beschäftigt, obwohl hier die Arbeitsfluktuation auf ein Minimum reduziert worden ist und in die Sowchosviehzucht viele junge Leute gekommen sind. In erster Linie ist es wahrscheinlich damit verbunden, daß man im Sowchos viel Aufmerksamkeit dem Wohnungsbau und der Ver-

besserung der Arbeitsbedingungen schenkt. Jährlich werden hier 10 bis 15 Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Man baut auch neue Kuhställe und renoviert gründlich die alten.

All diese Faktoren sind natürlich von großer Bedeutung. Das Wichtigste ist aber, daß sich die sozialen und ökonomischen Arbeitsbedingungen von Grund auf geändert haben. Auf den Farmen und Mastplätzen ist der Pachtvertrag eingeführt worden.

„Der Übergang zu den neuen Formen des Wirtschaftens erfolgt bei uns etappenweise“, führt Kornelius Bergen weiter aus. „Das Tempo ihrer Einführung ist durch die materiell-technische Basis der Sowchosviehzucht bedingt: Je fester sie ist, desto sicherer

werden auch die Pachtbeziehungen. Aber schon jetzt kann man mit Gewißheit behaupten, daß die Pacht ein wichtiger Ansporn für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und die Verbesserung der Erzeugnisqualität ist. Während früher zum Beispiel bei der Viehmast die täglichen Zuzugsgewichte nicht mehr als 400 Gramm je Tier betragen, so haben zur Zeit die Tierpfleger aus der Pachtgruppe von Viktor Gbrilitz das Doppelte erzielt. Um 30 Prozent sanken auch die Selbstkosten. In dieser Gruppe sind vier Mann beschäftigt, die 800 Rindern betreuen. Dank ihrer gewissenhaften Arbeit haben sie im vorigen Jahr ihre Planaufgaben bei Fleisch um 100 Tonnen überboten. Tiefe Wurzeln schlugen die Pachtverhältnisse auch in den Arbeitsgruppen der Melkerinnen, die den Jahresplan bei Milch mit Vorsprung erfüllt haben.“

Die Beziehungen zwischen den Pächtern und der Sowchosleitung werden durch den Pachtvertrag geregelt. Ihr Wesen besteht dar-

in, daß die Pächter dem Sowchos die Pachtgelder für die Viehstallungen und die Technik auszahlen und dem Sowchos das Futter und Brennstoff abkaufen. Die von ihnen erzeugte Produktion verkaufen sie dem Sowchos. Im Laufe des Jahres erhalten die Pächter monatlich einen Lohnvoranschub und erst am Jahresende werden sie völlig abgerechnet. In die Wirtschaftstätigkeit der Pächter mischt sich die Sowchosleitung nicht ein.

Wie wir sehen, ist diese Form der Pachtbeziehungen zwar nicht die vollkommenste, aber trotzdem hat man im Sowchos beachtliche Resultate erzielt. Dank der Pacht in der Viehzucht arbeitet der Betrieb jetzt gleichmäßig.

Die Sowchosverwaltungen erwarten mit Ungeduld, wann das Gesetz über die Pacht in Kraft treten wird, damit sie die Pachtbeziehungen weiter vervollkommen können.

Juri MARKER,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Pawlodar

Historische Gerechtigkeit muß triumphieren

Bekanntlich verurteilte der Oberste Sowjet der UdSSR in seiner Deklaration „Über die Erklärung der Repressalien gegen die gewaltsam umgesiedelten Völker als ungesetzlich und verbrecherisch und über die Gewährleistung ihrer Rechte“ die barbarischen Aktionen des Stalin-Regimes gegen ganze Völker. Ihr Verhalten zu diesem wichtigen politischen Dokument und zu den Problemen der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen brachten die Teilnehmer des Meetings zum Ausdruck, das im Kulturpalast der Eisenbahn von Kokschetaw stattfand.

Hier hatten sich etwa 400 Deutsche und Vertreter anderer Nationalitäten versammelt. Es gab verschiedene Äußerungen über die Wege der Wiederherstellung der historischen Gerechtigkeit gegenüber den Sowjetdeutschen, aber alle waren sich in einem einig: Man muß unser gemeinsames Haus — die UdSSR — erhalten, die Freundschaft, die Bruderschaft und die gegenseitige Hilfe der Völker festigen. Insbesondere wurde betont, daß beim Umzug der Sowjetdeutschen in die wiederherzustellende Autonomie das Prinzip der Freiwilligkeit einzuhalten ist.

In der diesbezüglich gefaßten Resolution wurden die Deklarationen des Obersten Sowjets des Landes gebilligt sowie der Wunsch ausgedrückt, den Prozeß der Wiederherstellung der Autonomie der Sowjetdeutschen zu beschleunigen.

(KasTAG)

M. S. Gorbatschow in Vilnius eingetroffen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 11. Januar von Moskau nach Litauen abgereist.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Obersten Sowjets der UdSSR, M. S. Gorbatschow, ist am 11. Januar in Vilnius, Hauptstadt der Litauischen Sozialistischen Sowjetrepublik, eingetroffen.

Auf dem Flughafen von Vilnius wurde M. S. Gorbatschow von W. A. Medwedew, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, J. D. Maslujukow, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und 1. Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR, A. I. Brazauskas, 1. Sekretär des ZK der KP Litauens, M. I. Buroklavicius, Sekretär des ZK der KP Litauens (auf der Plattform der KPdSU), V. S. Astrauskas, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets Litauens, und V. I. Sakaluskas, Vorsitzender des Ministerrates der Litauischen SSR, begrüßt.

Zusammen mit M. S. Gorbatschow ist I. T. Frolow, Sekretär des ZK der KPdSU und Chefredakteur der „Prawda“, in Vilnius eingetroffen.

(TASS)

Das Recht der freien Wahl gewähren

Es ist früher Morgen, kurz vor vier. Ich gehe mit Woldemar Stützenbrecher, Leiter der Pachtgruppe der Tierzüchter im Kolchos „N. Krupskaja“, Gebiet Taldy-Kurgan, zur Viehfarm. Unterwegs erzählt Woldemar über die Arbeit seiner Gruppe.

„Ihre Hauptproduktion, die Milch, liefert ihr also an den Kolchos. Und was macht ihr mit dem Stallung?“ frage ich Woldemar.

„Auch den Stallung verkaufen wir dem Kolchos zu 1,5 Rubel die Tonne“, antwortete er mir ernst und zeigte in Richtung der niedrigen Stallungen.

Es ist noch dunkel und herbstlich frisch. Trotzdem herrscht auf der Farm schon Hochbetrieb. Die Tierzüchter schleppen auf ihren Rücken Mischfutter in den Viehstall.

Ich schaue mich um. Der gesamte Prozeß der Fütterung, des Milchens und des Melkens ist mir von Kind auf bekannt. Eine ebensolche Farm gab es in meinem Heimatdorf noch vor dreißig Jahren und ebenso wie diese Jungens mußten wir dreimal täglich die schweren Milchkannen und Säcke mit Mischfutter schleppen und den Mist mit Schabern auf das Förderband zusammenscharen. Sogar die Melkanlage „Jolotschka“ hat sich nicht verändert, und wie vor dreißig Jahren stehen die Kühe bis an die Knie im Schlamm.

Dieses schon seit Jahrzehnten unveränderliche Bild zeigt besser als beliebige Statistik, was Stagnation in unserer Landwirtschaft ist. Solange wir mit unseren Späten und Schabern wie Käfer im Mist herumwühlen, schritt die ganze Welt weit zu automatisierten Computerfarmen und hohen Milchleistungen voran, die sich weder Woldemar noch seine Arbeitskollegen vorstellen können. Als Resultat erhielten wir riesenlange Schlangen in unseren Lebensmittelgeschäften. Ihr Menschentum verlierend, stürzten sich die Leute auf die Ladentische, und weit über das Land klingt der Verzweiflungsruf: „Bahn frei für die Pacht!“

Als eine der ersten im Kolchos „N. Krupskaja“ hat sich die Gruppe von Woldemar Stützenbrecher für die Pacht entschlossen. Mit der Kolchosleitung wurde ein Vertrag abgeschlossen. Laut dieses Vertrags pachteten die Tierzüchter die Farm, die Tiere und Technik. Inwieweit verpflichteten sie sich, die erzeugte Produktion nach billigsten Verrechnungspreisen an den Kolchos zu liefern. Im Kolchos wurden innerbetriebliche Gelder (Schecks) gedruckt, und das hinreichende Spiel „wirtschaftliche Rechnungsführung“ begann. Das Wesen des Spiels ist sehr einfach und besteht darin, daß am Jahresbeginn die Gruppe ein Scheckbuch erhält, in dem die vereinbarte Geldsumme angegeben wird. Für jeden ihr erwiesenen Dienst muß sich die Gruppe mit diesen Schecks verrechnen. Am Jahresende wird ermittelt, wieviel die Brigade für die Jahresleistung verdient hat. Von dieser Summe wird der Aufwand abgezogen, und der Rest der Summe bildet dann den Jahreslohn der Gruppe.

So sonderbar es auch scheinen mag, hat das selbstgefertigte innerbetriebliche Geld einen großen Einfluß auf die Arbeitsproduktivität und die Aufwendungen ausgeübt, als die echten Milliarden Rubel, mit denen unsere Landwirtschaft gestützt wird.

Diese Neufindung hatte eine wesentliche Reduzierung des Leitungsapparats zur Folge, denn jeder zählt jetzt das Geld selbst. Und nicht nur des Leitungsapparats. In unserer Reparaturwerkstatt arbeiteten früher zwölf Dreher, erzählte der Chefökonom

des Sowchos Viktor Philippow. „In zwei Schichten drehen sie Bolzen, Muttern, Scheiben und andere Ersatzteile für die Landtechnik. Man konnte denken, daß wir damit die Felder besäen müssen. Zur Zeit werden mit dieser Arbeit auch drei Mann fertig.“

Auf den Farmen haben sich die Tierzüchter von den mächtigen energieintensiven Traktoren „K-701“ und Fahrzeugen „KamAS“ losgesagt. Sie sind für die Pächter zu teuer, und auf der Farm kann man auch mit kleineren Traktoren auskommen. Die Gruppe von W. Stützenbrecher hat im Kolchos auf Kredit einen Traktor, einen Schleppanhänger und einen Futtermittelverkäufer gekauft. Dem Kolchos kann man sämtliche Grundfonds (Tiere, Stallungen und Technik) abkaufen. Die Viehzüchter bezahlen dem Betrieb ihre Kosten mit der erzeugten Produktion. Nachdem sie mit dem Kolchos völlig abgerechnet haben, werden sie Inhaber dieser Grundfonds. So steht es im Vertrag. Sind sie aber wirkliche Herren auf der Farm?

Woldemar reagiert auf diese Frage sehr emotional. „Ein wahrer Herr kann mit seinem Produkt machen, was er will. Er kann zum Beispiel einen günstigeren Käufer finden. Wir sind aber durch den Vertrag mit dem Kolchos gebunden und müssen ihm unsere ganze Produktion liefern.“

Um die Situation noch anschaulicher zu machen, muß man zu den Zahlen greifen. Der Kolchos kauft der Gruppe Stützenbrecher die Milch zum Durchschnittspreis von 21 Rubel je Dezilonne ab und verkauft sie an die Molkerlei um 14 Rubel teurer. Die Wertdifferenz, die in der Gruppe Stützenbrecher allein in diesem Jahr etwa 60 000 Rubel beträgt, wird aus Kolchoskonto gebucht. Außerdem zahlt die Gruppe noch das Pachtgeld für die Technik und die Stallungen.

Was ist denn das nun für eine Form des Wirtschaftens? Einerseits bedeutet das Vorhandensein der Verrechnungspreise und die Lieferung der Milch an den Kolchos, daß die Gruppe unter innerbetrieblichem Vertrag arbeitet. Andererseits zeigt aber der Vertrag über die Pacht und die abgezogenen Pachtgelder vom Vorhandensein der Pachtbeziehungen. Eine wirklich merkwürdige Symbiose von zwei Formen des Wirtschaftens!

Betrachtet man aber die Situation vom geschichtlichen Standpunkt aus, so ähnelt die in unserem Land eingeführte Pacht dem einfachen Übergang vom Fronddienst zum Grundzins. Urteilen Sie selbst: Jahrelang haben die Kolchosbauern auf dem gemeinschaftseligen Feld gleich Leibeigenen, d. h. fast unentgeltlich gearbeitet. Später erhielten sie eine Belohnung, die aber vom Endresultat der Arbeit nicht abhing, und gerieten somit in die Lage der Tagelöhner. Heute werden von den Bauern mit Hilfe der Verrechnungspreise die Grundzinsen abgezogen. Im Vergleich zum Fronddienst ist die Lage eines Tagelöhners ein Fortschritt. Was hat das aber mit dem Status eines wahren Herren auf dem Feld oder auf der Farm zu tun?

Die wirtschaftliche Rechnungsführung und die Pseudopacht gewährleisten die Steigerung der Arbeitsproduktivität — nur dank der Festigung der Arbeitsdisziplin, der Reduzierung der irrationalen Aufwendungen und der Intensivierung der physischen Arbeit. Wenn aber diese Reserven erschöpft sind, ist es auch mit dem Fortschritt in der Landwirtschaft aus. Der Nutzeffekt dieser Formen des Wirtschaftens wird abnehmen. Wo ist hier der Ausweg?

„Im Kolchoslageraum liegt

schon seit langem die Ausstattung für eine Milchleitung“, erzählt Woldemar. „Wir möchten sie gern für unsere Farm bekommen. Ich wandte mich diesbezüglich an alle möglichen Vorgesetzten, jedoch vergebens. Wäre ich aber der Herr auf der Farm, so würde ich selbst Spezialisten finden, die mir diese Anlagen für einen angemessenen Lohn montieren. Den Melkplatz würde ich asphaltieren, damit die Kühe nicht im Schlamm stehen. Ich könnte noch sehr vieles tun.“

Mit den Problemen, die der Kolchos nicht lösen kann, wird Woldemar mit seiner Gruppe fertig. Das kann aber nur unter einer Bedingung erfolgen: Sie müssen wahre Herren auf der Farm sein. Wird es aber in unserer Landwirtschaft soweit kommen? Das ist eine sehr komplizierte Frage, denn die heutigen Pächter hängen bei der Verteilung der Grundfonds der Produktion, Ersatzteile, Düngemittel und Dienstleistungen immer noch völlig von den Betrieben ab.

Außerdem bleiben die Agrambetriebe weiterhin Bodenbesitzer. Ich glaube, hier braucht man auch nicht lange zu erklären, daß derjenige, der wahre Herr auf dem Lande ist, dem die Produktionsgrundfonds und der Boden gehören. Solange die Sowjetmacht, die auf dem Lande die Dorfsowjets vertreten, keine reale Macht besitzt, die in Geld, im Recht, Zinsen zu erhalten und über den Boden zu verfügen zum Ausdruck kommt, kann vom Bauern als einem Herren auf dem Lande überhaupt keine Rede sein. Aber trotzdem sind heute die Pacht und die wirtschaftliche Rechnungsführung als eine Schule des Wirtschaftens zu betrachten. Wie in jeder Schule gibt es hier Voranschreitende und Zurückbleibende. Die ersten wie auch die zweiten sind mit der Pacht unzufrieden: Die ersten, weil sie unvollkommen ist, die zweiten, weil sie ihre Ruhe gestört hat. Das administrative Weisungssystem hat die Menschen seit Jahrzehnten an Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit gewöhnt. Die neuen Formen des Wirtschaftens zwingen sie aber, an die Arbeit schöpferisch heranzugehen, zu denken, zu zählen und zu sparen. Vielen geht das gegen den Strich. Die Unzufriedenheit der ersten ist aber eine feste Garantie dafür, daß die Wirtschaftsreformen auf dem Lande fortgesetzt werden und nicht auf halbem Wege stecken bleiben.

Ich aber bin der Meinung, daß man die Wiederbelebung des Dorfes nicht nur mit neuen Kapitalinvestitionen (obwohl sie auch nötig sind) anfangen soll, sondern auch mit der Wiedergeburt der Hoffnung, daß man durch ehrliche, gewissenhafte Arbeit Wohlstand erreichen kann.

Der Kolchosvorsitzende Wladimir Zol faßte diesen Gedanken noch kürzer und zugänglicher: „Man muß den Menschen Ehrgeiz im besten Sinne des Wortes anerkennen!“

Das Bedürfnis nach eigenem Haus, Auto, Bankkonto, der Wunsch, die Welt zu sehen — all das muß bei den Menschen Arbeitslust erwecken. Geschieht das nicht, wird auf dem Lande alles beim alten bleiben.

Natürlich werden nicht alle in der Landwirtschaft Beschäftigten heute Land pachten. Wenn man aber die Umgestaltung auf dem Lande als eine Erweiterung der Freiheit betrachtet, so muß man den Bauern auch diese Freiheit geben, damit sie selbst entscheiden, ob sie unter wirtschaftlicher Rechnungsführung oder unter Pachtvertrag arbeiten oder vielleicht auch zu unabhängigen Farmern werden, wenn es ihnen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten gestatten.

Jurgen SCHNARR



Arbeitergarantie für die Reparatur der Technik!



Schon mehrere Jahre lang werden im Nikolajew-Sowchos, Rayon Astrachanka, Gebiet Zelinograd, Maßnahmen getroffen, die zu einer guten Überholung des Mährescher- und Traktorenparcs beitragen. Die Praxis hat die Richtigkeit eines solchen Vorgehens bestätigt.

Gründliche Reparatur benötigt nur ein Viertel der Mährescher (von den insgesamt 72), dabei hauptsächlich diejenigen, die bereits an vier oder fünf Ernten teilgenommen haben.

Komplizierter ist es mit der Schlepperüberholung. Insgesamt müssen 90 davon repariert werden. Es ist aber beschlossen worden, sie dennoch vorfristig zu überholen.

Unsere Bilder: Mit der Reparatur von Traktoren „K-700“ und „K-701“ befassen sich die jungen Mechaniker Wladimir Schkrum und Abdjal Ghusupow. Beide haben gut während der Ernte gearbeitet und darauf schnell die Herbstfurchen gezogen; der älteste Feldbauer des Sowchos Juri Wachruschew. Jetzt überholt er seinen „K-701“, die erste Reparatur in der Arbeitsbiographie des Traktoristen Anuarbek Kabajew.

Fotos: Viktor Krieger

Schneepflügen in zwei Schichten

In zwei Schichten wird das Schneepflügen auf den Feldern des Sowchos „Nowonikolski“ im Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan, durchgeführt. In 24 Stunden pflügt eine mechanisierte Gruppe mit elf „Kirowet“-Schleppern 400 Hektar auf. Die Getreideproduzenten planen, den Schnee auf 30 000 Hektar Acker-

land, Heuschläge und Weiden aufzuhalten. Auch die Seen werden nicht vergessen, auf denen die Schneewälle helfen werden, ihre Wasserspiegel wiederherzustellen. Täglich überboten die erfahrenen Traktoristen Woldemar Krieger, Alexander Sobolew, Serik Sadwokasow und andere ihre Schichtsolis. Durch das Schnee-

aufhalten wollen die Feldbauern nach der vorjährigen starken Dürre eine Garantie für die künftige Ernte schaffen. In gutem Tempo geht das Schneepflügen auch im ganzen Gebiet vor sich. Schneewälle sind nun schon auf etwa 800 000 Hektar entstanden.

(KasTAG)

Breite Meinungsskala

Das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, W. A. Medwedew, sowie die anderen Mitglieder der Gruppe der Teilnehmer der Plenartagung des ZK der KPdSU haben den Rayon Vilnius der Litauischen SSR besucht, wo die Mehrheit der Bevölkerung die sogenannte nationale Minderheiten bilden: Mehr als 60 Prozent Polen, 16 Prozent Belussen und 15 Prozent Russen. Sie trafen im Klub des Kolchos „Pjargale“ (Sieg) mit dessen Werktätigen sowie mit Vertretern anderer Betriebe des Rayons zusammen. Es fand auch ein Gespräch über die zwischen-nationalen Beziehungen in der Republik und im Rayon, über die Probleme, die nach dem XX. Parteitag der KP Litauens auftraten, sowie über die Wege der demokratischen Entwicklung der UdSSR und der KPdSU statt.

W. A. Medwedew berichtete über die Prozesse der Demokratisierung in der Partei und unterstützte die Redner, die ihre Besorgnis im Zusammenhang mit den Gefahren für die nationale Eintracht in der Republik sowie für die Geschicke der KPdSU zum Ausdruck brachten. Der Sekretär des ZK der KPdSU betonte, daß von der Einheit der Partei in entscheidendem Maße auch die nächsten Perspektiven der Entwicklung des Landes sowie die ferneren und in letzter Konsequenz der Erfolg der Umgestaltung abhängen, mit der die sowjetischen Menschen ihre Hoffnungen für die Zukunft verbinden.

Die Teilnehmer des Treffens, das an der Pädagogischen Hoch-

schule Vilnius stattfand, bezielten den Beschluß des Dezemberplenums des ZK der KPdSU, seine Arbeit zu unterbrechen, um an Ort und Stelle die Dinge zu prüfen als ausgewogen. W. A. Medwedew sagte, daß von prinzipieller Bedeutung die Tatsache ist, daß die Bewohner von Litauen die Perestroika unterstützen, daß sie M. S. Gorbatschow vertrauen und ihn hochachten. Mit dessen Reise in die Republik verbinden sie große Hoffnungen.

Die Dozenten und Studenten, die auf dem Treffen das Wort ergriffen, unterstützten die Beschlüsse des XX. Parteitages der KP Litauens und die unabhängige Kommunistische Partei der Republik. Sie sprachen davon, daß die Entscheidung über die Selbstständigkeit der litauischen Kommunisten der Logik der Umgestaltungsprozesse in der Republik entspricht. Ein großer Teil der Redner war nicht der Meinung, daß zwischen den Beschlüssen des XX. Parteitages der KP Litauens und den Perspektiven für den Austritt der Republik aus der Sowjetunion eine Wechselbeziehung besteht.

Am Vorabend des Besuchs M. S. Gorbatschows in Litauen nahmen auf dem zentralen Platz von Vilnius Tausende von Menschen an einer Kundgebung zur Unterstützung der Beschlüsse des XX. Parteitages der KP Litauens teil, der sich für einen selbständigen Status der Republik und für deren Abspaltung von der KPdSU ausgesprochen hatte. Auf dem Meeting

wurden auch Forderungen nach einer vollen staatlichen Unabhängigkeit Litauens laut.

Die Atmosphäre, die bei der Kundgebung herrschte, widerspiegelt die zur Zeit in der Öffentlichkeit dieser baltischen Republik dominierende Geisteshaltung. Im Verlauf der Diskussion über Probleme der Selbstständigkeit der Kommunistischen Partei Litauens wurden indes auch andere Meinungen geäußert, und diejenigen, die sie vertreten, haben starke Positionen in einigen Gebieten und Industriezentren sowie Großbetrieben.

Arbeiter und Angestellte der Vilniusur Baumatelafabrik „Zalgiris“ erhoben bei einem Besuch des Mitglieds des Politbüros und Sekretärs des ZK der KPdSU W. A. Medwedew Vorwürfe gegen die Führung der Kommunistischen Partei Litauens wegen tendenziöser Berichterstattung in den Massenmedien über Probleme der nationalen Minderheiten. Sie halten die Verabschiedung des Gesetzes über die Proklamation des Litauischen Staats und des Gesetzes über die Staatsbürgerschaft für übereilte Entscheidungen. Entgegen sind die Menschen über die Ausfälle gegen Angehörige der Sowjetarmee, die in Litauen stationiert sind. Viele im Betrieb beschäftigten Kommunisten, so wurde erklärt, seien mit den Beschlüssen des XX. Parteitages der KP Litauens nicht einverstanden.

Der Erste Sekretär des ZK der KPL A. Brazauskas ist von der Richtigkeit der Beschlüsse des Parteitages der KPL überzeugt und beharrt bei öffent-

(TASS)

Lehrerseite

Schulen tauschen Erfahrungen aus

Jedes Unterrichtsviertel einmal findet bei uns ein Tag der Methodik statt. Diesmal haben wir uns in der Schule des benachbarten Thälmann-Kolchos in Lugansk versammelt. Gastgeberin ist Lilli Miller. Das Hauptziel der Zusammenkunft ist Erfahrungsaustausch.

Nach dem Glockenzeichen betreten wir die Klasse 5. Es findet die dritte Stunde zum Thema „Das Dorf“ statt.

Die Stunde beginnt mit der Leistungskontrolle, die sehr interessant verläuft. Die Lehrerin stellt ein „Zauberbüchlein“ auf den Tisch. Die Schüler ziehen aus dem Kästchen Fragen und beantworten sie. Die Antworten sind sehr gut. Es ist einfach erstaunlich, wie gut das Deutsch der Kinder ist. Die guten Kenntnisse der Schüler sind bestimmt auch darauf zurückzuführen, daß die hiesigen Eltern mit ihren Kindern zu Hause deutsch sprechen. Manche Eltern aus unserem Dorf Rosowka sollten sich an ihnen ein Beispiel nehmen...

Die Stunde verläuft in schnellem Tempo. Die Lehrerin verwendet viele bunte Fotos über ihr Heimatdorf. Die Kinder erkennen sofort die Arbeiter auf den Fotos. Sie hatten die Aufgabe, die Großeltern auszufragen, wie ihr Dorf früher ausgesehen hatte. Nun machen sie Mitteilungen zum Thema: „Unser Dorf früher und jetzt“. Es stellt sich heraus, daß sie wirklich etwas zu sagen haben. Auch die Aussprache ist gut. Mir fiel auf, daß die Schüler viele zusammengesetzte Substantive gebrauchen: Viehkomplex, Kolchosbauer, Kornkammer, Ferkelzucht und sogar Dienstleistungskombinat und Arbeitsbedingungen. Die meisten haben ein gut entwickeltes Sprachgefühl. Was sie erzählen, das sind keine eingepackte Sätze. Manche Kinder verwenden bei ihren Mitteilungen Fotos. Alle erkennen den

Kolchosvorsitzenden Jakob Blatz. Ein Mädchen macht uns mit ihrer Tante Galina Mertens bekannt. Sie sei die beste Melkerin. Früher sei sie Kälberpflegerin gewesen. Auch da habe sie die besten Kälbchen gehabt...

Ein anderes Mädchen berichtet, wie schön der Dorf an Festtagen aussieht, besonders am 1. Mai. Die Schülerin zeigt ein Bild, das diese Mitteilung bestätigt: die Leninstraße, das geschmückte Klubhaus. Die Lehrerin möchte schon einen neuen Stundenabschnitt beginnen, aber ein Mädchen wird immer höher geschrien: Ich will auch eine Mitteilung machen! Der kleine Eugen Walter tritt stolz vor die Klasse und zeigt ein Foto mit dem Kolchos-Chor: „Das hier ist meine Mutter. Sie ist Erzieherin im Kindergarten. Und das ist mein Vater. Er ist Melster im „Stroitzern“ (Bauabteilung), sie singen gern deutsche Lieder.“

Nun wird ein neuer Text erarbeitet. Die Kinder lesen fleißig. Man sieht, daß sie auch das Lesen beherrschen. Nur Sascha stockt beim Lesen des Wortes „Vogelgezwitscher“. Vorbereitetes Lesen würde bestimmt noch besser klappen. Jeder Schüler liest einige Sätze. Wie stolz sind die Kinder auf ihre Kenntnisse! Wie zufrieden strahlen ihre Augen! Ja, solch ein Unterricht bringt Spaß und Vergnügen. Von Langeweile ist keine Spur.

Lilli Miller ist eine erfahrene Lehrerin. Ich war selbst mal ihre Schülerin. Und doch sagt sie, daß sie in ihrer Arbeit auch auf Schwierigkeiten stößt. Die Absolventen der Schule fahren zum Studium nach Pawlodar, heiraten dort und kehren gewöhnlich nach 6 bis 10 Jahren mit Kindern zurück, die ihre Muttersprache nicht beherrschen. „Die jungen Eltern sind der Meinung“, sagt sie, „daß man auch in Pawlodar eine Kinderkrippe für deutsche

Kinder eröffnen muß. Es ist gut, daß die meisten Kinder, wenn sie in den Kolchoskindergarten kommen, die deutsche Sprache sehr schnell erlernen.“ Anders sei es allerdings, wenn die Kinder etwas älter sind und kurz vor der Einschulung stehen. Dann ist es viel schwieriger, ihnen die Muttersprache beizubringen.

Wir klagten darüber, daß unsere Kinder in Rosowka ihre Muttersprache immer schlechter beherrschen. Da erinnerte uns unsere Gastgeberin daran, daß es früher umgekehrt war: In Rosowka sprach man besser deutsch als in Lugansk.

Auch Klara Gerstenlauer war vor kurzem mit einigen Erzieherinnen aus unserem Kindergarten in Lugansk auf einem Seminar, gewidmet der muttersprachlichen Erziehung im Kindergarten. Sie war früher der Meinung, daß unsere Kinder ihre Muttersprache nach und nach völlig verlieren. Nun hat sie in Lugansk die Erfahrung gemacht, daß sehr viel vom Kindergarten abhängt. Hauptsache ist, daß die Erzieherinnen selbst gut deutsch sprechen. Leider ist das nur selten der Fall.

An diesem Tag wohnten wir auch einer Stunde in der 11. Klasse bei, die dem Leben und Schaffen Willi Bredeles gewidmet war. Die Stunde erteilte unser jüngster Lehrer Otto Schiller, der erst vor zwei Jahren das Pädagogische Institut Kokschtetaw absolviert hatte. Auch er enttäuschte uns nicht. Er beherrscht Deutsch sehr gut und versteht es auch, den Schülern etwas zu „entlocken“. Besonders gut gefielen mir die Antworten von Alexander Lichtenfeld, Woldemar Rudi und Tatjana Kasimir. Woldemar erkannte ich sofort. Im vergangenen Jahr hatte er an der Gebietsolympiade im Fach Muttersprache und Literatur teilgenommen und den zweiten Platz belegt.

Zum Schluß wohnten wir dem Fest „Besuch in einem russischen Bauernhaus“ bei. Das war eine interessante und nützliche Veranstaltung. Früher wohnten wir in dieser Schule den Festen „In einer kasachischen Jurte“ und noch früher „In einem deutschen Haus“ bei. Der internationalistische Erziehung mißt man in dieser Schule große Bedeutung bei.

Sophie WAGNER

Gebiet Pawlodar



Eigentlich sollten sich an der Gebietsolympiade in deutscher Muttersprache drei Mittelschulen des Gebiets Zelinograd beteiligen, wo dieses Fach bereits mehrere Jahre unterrichtet wird. Aber wegen des heftigen Schneesturms konnten die Kinder aus dem Rayon Abbass nicht ankommen. Und so waren es nur elf Oberschüler aus zwei deutschen Dörfern — Nowodolinka und Dshangiskuduk — die am Wettbewerb mit voller Hingabe teilnahmen.

Zur Jury gehörten die Oberlehrerin Klawdija Korpizkaja vom Lehrstuhl Deutsche Sprache am Zelinograd Pädagogischen Institut, die Lehrstuhlinleiterin derselben Hochschule Swetlana Malyschewa, der Lehrer an der deutschen Abteilung



Die Olympiade war klein, aber nicht ergebnislos

der Saraner Pädagogischen Fachschule Valeri Schmidt, die Methodikerin des Lehrerfortbildungsinstituts, Zelinograd Rosa Moissejewa und die Obermethodikerin des Bildungsministeriums Tamara Leis. Die ersten drei Jurymitglieder waren zugleich die besten Oberschüler, nach der Befragung das Studium an ihren Lehranstalten aufzunehmen.

Unter den Teilnehmern der Gebietsolympiade gab es vier Schüler, die sich an der ersten Republikolympiade in Kokschtetaw beteiligten. Die besten unter ihnen — Elvira Rogowski und Valentine Isaak — teilten miteinander diesmal den ersten Platz unter den Schülern der 11. Klasse. Olga Merkel war die Beste unter den Schülern der 10. Klasse sie war auch im vorigen Jahr

Preisträgerin gewesen genauso wie Nelly Ruppel. Außer den bekannten Mädchen schnitten Wilma Schmidt und Nelly Geringer sowie Anna Küster aus Nowodolinka gut ab. Nur um einen Punkt waren ihnen Valeri Hämelreich, Anna und Hans Sept aus Dshangiskuduk unterlegen. Auf den Bildern: Elvira Rogowski aus Nowodolinka rezipiert die „Zwei Königskinder“, bis die Jury die Entscheidung trifft, singen die Teilnehmer der Olympiade unter Begleitung der Deutschlehrerin aus Nowodolinka Tamara Riemer deutsche Lieder; Hans Sept bekommt einen Trostpreis von Rosa Moissejewa.

Valentine TEICHRIB

Fotos: Jürgen Osterle



Bittere Enttäuschung

In unserer Schule wird der Arbeitserziehung großer Wert beigemessen. Die Oberschüler lernen mit Landmaschinen umgehen, Traktoren und Kombines lenken.

Vor vier Jahren wurde auf Beschluß des Pädagogischen Rates und der Komsomolorganisation eine Arbeitsgruppe aus Schülern der 9. und 10. Klassen gebildet, der auch Lehrer für Werkunterricht angehörten. Die Gruppe hatte beschlossen, unserem Kolchos „Trudowik“ beim Ackerbau mitzuhelfen.

Die ersten zwei Jahre baute die Gruppe Rüben und Mais an. Ab 1988 — Sojabohnen, und zwar sehr erfolgreich. Bei einem Plan von 17 Dezitonnen erntete sie 25 Dezitonnen Sojabohnen je Hektar. Die Kolchosmechanisatoren erzielten dagegen nur 18 Dezitonnen.

Wie die Arbeit, so der Lohn. Alle Mitglieder der Arbeitsgruppe erhielten einen Zuschlag in

Höhe von 1 500 Rubel plus ein halbes Jahr lang monatlich 90 Rubel.

Auch im vergangenen Jahr wurde eine Arbeitsgruppe aus Oberschülern und Lehrern geschaffen. Doch der Kolchos teilte ihr ein neues 40 Hektar großes Landstück mit unfruchtbarem Lehmboden auf einer Böschung zu. Es heißt, die Schüler sollen beweisen, daß sie auch auf solchem Boden gute Erträge erzielen können. Der Kolchosvorstand verspricht, die Landflächen, auf denen nichts wachsen wird, auszubuchen.

Die Gruppe machte sich an die Arbeit, bestellte den harten Lehmboden. Alle Feldarbeiten wurden gewissenhaft ausgeführt. Als sie jedoch eine Berieselungsanlage benötigte, mußte sie sich mit einer ausgebuchten zufrieden geben, die auch nach der Reparatur schlecht funktionierte. Da zu gab es oft kein Wasser. Das hatte zur Folge, daß auf 3 Hekt-

ar Land fast nichts und auf 4 Hektar nur 50 Prozent des Geplanten geerntet wurde. Trotzdem wogerte sich der Kolchos, sein Versprechen einzulösen und einen Teil der Anbaufläche auszubuchen. Statt der geplanten 17 Dezitonnen brachte die Arbeitsgruppe durchschnittlich nur 11 Dezitonnen pro Hektar ein. Auch zahlte man in diesem Jahr nur 17 Rubel für eine Dezitonne Sojabohnen, im Vorjahr — 25 Rubel.

„An allem ist der Kolchosvorstand schuld“, sagen die Mitglieder der Arbeitsgruppe. „Er hat keine einzige unserer Bitten erfüllt.“

Die Enttäuschung der Schüler ist verständlich. Völlig unbegreiflich ist dagegen die Einstellung des Kolchosvorstandes zu dem Problem Arbeitserziehung der Schulabgänger. Werden sie nach solch einer bitteren Enttäuschung auf den Feldern des Heimatkolchos arbeiten wollen?

Heinrich ENNS, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Dshambul

Müßiggang ist aller Laster Anfang

Bei weitem nicht alle Eltern denken darüber nach, was ihre Kinder Nützlich tun können und ob sie selbständig arbeiten lernen. In vielen Familien führt die übertriebene Elternliebe dazu, daß die Kinder im Haushalt nicht mithelfen brauchen. Sie sollen erst mal großwachsen, heißt es.

Welche Folgen das haben kann, sieht man in so mancher Familie. Da herrscht zwar in Haus und Hof oft vorbildliche Ordnung, dank der Fürsorge ihrer Mutter sehen die Kinder gepflegt aus, und doch ist die Atmosphäre für die Erziehung der Kinder ungünstig, denn sie werden in einer sehr wichtigen Hinsicht vernachlässigt und gewöhnen sich an Nichtstun. Später, wenn die Kinder größer sind, führt das nicht selten zu Familienkonflikten. Da kommt, sagen wir, die Mutter müde von der Arbeit nach Haus, und muß sämtliche Hausarbeit selbst verrichten, weil ihre Kinder nichts tun wollen. Die Mutter fühlt sich gekränkt, sie verliert manchmal die Fassung, schimpft auf ihre Kinder, weil sie nichts tun wollen, doch alles umsonst. Jeder hat eine Ausrede: Der eine klagt, daß die Vorbereitung der Hausaufgaben zu viel Zeit in Anspruch nimmt, der andere sagt, er besuche zweimal wöchentlich die Musikschule und müsse auch viel zu Hause üben, der dritte, der schon in einem Betrieb arbeitet, behauptet, er sei nach der Arbeit todmüde, er könne beim besten Willen nichts mehr tun, und die Jüngste sagt, sie sei noch zu klein, um ihrer Mutter mitzuhelfen, obwohl sie schon in die vierte Klasse geht.

Diese Eltern arbeiten vorbildlich im Betrieb, doch sie vermögen es nicht, ihren Kindern die Liebe zur Arbeit anzuerziehen, sie kleine Aufträge von klein auf erfüllen zu lassen (bring deine Kleidung in Ordnung, mach das Bett, hilf deinem Schwesterchen bei etwas, was sie noch nicht kann, hol frisches Wasser vom Hydranten auf der Straße). In solchen Familien zanken sich oft die Geschwister, jede Arbeit versuchen sie einem anderen zuzuschreiben, betrügen einander. Auch in der Schule fallen solche Kinder durch ihre Undiszipliniertheit und Passivität auf.

Die Kinder, die in solcher Atmosphäre aufwachsen, sind später sehr schwer umzuerziehen. Zum Glück gibt es auch andere Beispiele. Neben mir wohnte lange die Familie von Alexej Logut. Ihre zwei Kinder mußten oft allein zu Hause bleiben, weil der Vater und die Mutter schichtweise arbeiteten. Trotzdem herrschte in dieser Familie eine ganz andere Atmosphäre. Die Eltern gaben sich die größte Mühe, ihre Kinder zu arbeitsamen Menschen zu erziehen. Sie halfen kochen und Wäsche waschen, machten Einkäufe usw.

Die Familie Logut besaß elf kleine Kleingärten. In dem ihrer Kinder ständig mithelfen mußten. Dort lernten sie die Pflanzen sorgfältig pflegen. Die gesammelten Erfahrungen kamen den Kindern später in der Schule zu gute, besonders im Fach Botanik; auf dem Schulgrundstück gehörten sie zu den Besten.

Leo und Irene, so hießen die Kinder, beendeten die Mittelschule mit guten Leistungen und sind später angesehene Leute geworden.

Nicht von ungefähr heißt es im Volksmund: Müßiggang ist aller Laster Anfang. Wenn die Eltern ihre Kinder zu guten Menschen erziehen wollen, müssen sie ihnen die Liebe zur Arbeit anerkennen.

Jakob WALL

(Fortsetzung folgt)

Alex REMBES

Stundenskizzen für Klasse 7 Thema: Aus dem literarischen Erbe

Stunde 17

Inhalt: Diktat (ent-, -ent, End- bzw. -end-).

Ein richtiger Entschluß Gestern war für unsere Fußballmannschaft ein großer Tag. Schon oft hatte uns unser Spiel enttäuscht. Doch wir ließen uns nicht entmutigen. Und endlich hatten wir Erfolg. Wir gewannen das Endspiel in unserem Bezirk. Und nach dem Spiel erzählte uns einer unserer besten Spieler, warum er beim letzten Training gefehlt hatte.

Ihr wißt, daß die Erntezeit begonnen hat. Ich fuhr mit meinem Fahrrad zum letzten Training vor dem entscheidenden Endspiel. Ich hatte Zeit und sah an einem Felde zu, wie ein Mähdrescher seinen Bunker auf einen Lastwagen entleerte.

Da entdeckte der Fahrer des Mähdreschers einen Defekt an seiner Maschine. Ein Zahnrad war kaputt. Ich entschloß mich, dem Fahrer zu helfen. Schnell fuhr ich ins Dorf nach einem neuen Zahnrad. Auf dem Rückweg knallte es plötzlich. Der Schlauch war geplatzt. Ensetzt und entmutigt setzte ich mich an den Wegesrand. Doch da kam ein Motorradfahrer vorbei. Ich gab ihm das Zahnrad und... weg war er. Ich wartete eine Weile und sah von weitem, daß der Mähdrescher losfuhr.

Stunde 18

Inhalt: Aus Heinrich Heines Leben und Schaffen. Heinrich Heine wurde am 13. Dezember 1797 als Sohn jüdischer Eltern in Düsseldorf am Rhein geboren. Er ist der größte deutsche Dichter und Demokrat des 19. Jahrhunderts.

Heinrich Heine lebte in einer ereignisreichen und widerspruchsvollen Zeit. Die Stadt Düsseldorf wurde damals durch die französischen Truppen besetzt. Napoleon brachte wichtige Veränderungen ins Leben des Rheingebiets: die Standesunterschiede und die Leibeigenschaft wurden abgeschafft, die jüdischen Bürger erhielten die gleichen Rechte wie alle anderen Bürger. Bis zu seinem Tode blieb Heine Anhänger der Französischen bürgerlichen Revolution. Nach der Vertreibung Napoleons wurden viele Rechte wieder eingeschränkt. Jede freie Meinungsäußerung wurde unterdrückt.

Es ertönt das Gedicht (am besten als Lied) vom Tonband oder als Vortrag durch den Lehrer. Welche Jahreszeit wird besungen? (Also ist es ein Frühlingslied.) Und der Dichter war auch ein der Lieblingdichter W. I. Lenins. Als Lenin nach Sibirien verbannt wurde, nahm er auch ein Bündchen mit Werken dieses Dichters mit. Es waren Heines Werke. Welche Stimmung wird also in diesem Gedicht ausgedrückt?

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 240, 245, 3)

Erst in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts wurde das politische Leben wieder reger. Die Unzufriedenheit erfaßte verschiedene Gesellschaftsschichten. Zum erstenmal trat in Deutschland die Arbeiterklasse auf, die ihre Rechte verteidigte. 1844 kam es zum Aufstand der schlesischen Weber.

In Deutschland traten die Widersprüche dieser Epoche am stärksten zutage. Hier begannen in den 40er Jahren Karl Marx und Friedrich Engels ihre Tätigkeit. Hier wurde die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus geboren. Heinrich Heine hielt mit seiner Zeit Schritt. Friedrich Engels schrieb: „Heinrich Heine, der größte von allen lebenden deutschen Dichtern, hat sich unseren Reihen angeschlossen und einen Band politischer Gedichte veröffentlicht, darunter auch einige, die den Sozialismus verkünden...“

Heines erster großer Erfolg war das „Buch der Lieder“ (1827), eine Sammlung lyrischer Gedichte. Noch nie hatte eine Gedichtsammlung solchen Erfolg gehabt. Schon zu Lebzeiten des Dichters erreichte sie dreizehn Auflagen, wurde sie in 65 000 Exemplaren verbreitet. Es gibt rund 5 000 Vertonungen von Heines Gedichten. Allein das Gedicht „Du bist wie eine Blume“ wurde 255 mal vertont. Heinrich Heine sagt: „Ich habe sehr früh schon das deutsche Volkslied auf mich einwirken lassen. In meinen Gedichten ist... die Form einigermaßen volkstümlich...“

Die Faschisten verbrannten 1933 Heines Bücher, aber die fortschrittlichen Menschen lesen und lieben seine Gedichte und Schriften auch heute in der ganzen Welt. Auch in unserem Land steht dieser Dichter hoch in Ehren.

Abschließend kann der Lehrer einige Gedichte von Heine vortragen.

Es ertönt das Gedicht (am besten als Lied) vom Tonband oder als Vortrag durch den Lehrer. Welche Jahreszeit wird besungen? (Also ist es ein Frühlingslied.) Und der Dichter war auch ein der Lieblingdichter W. I. Lenins. Als Lenin nach Sibirien verbannt wurde, nahm er auch ein Bündchen mit Werken dieses Dichters mit. Es waren Heines Werke. Welche Stimmung wird also in diesem Gedicht ausgedrückt?

Frühlingsstimmung. — Wie (mit welchen Worten) drückt der Dichter diese Stimmung aus? Der Frühling ist ja die Zeit des Blühens, die Zeit der Blumenpracht.

Nun lest einmal, was in unserem Text über die Kindheit und Schuljahre gesagt ist. Stillelesen.

Was ist Heines Geburtstag? — Wie heißt seine Geburtsstadt? — Was ist von den Eltern gesagt? (vom Vater? von der Mutter?) Und was erfahren wir über den Jungen Harry? — Welches Liedchen schrieb er für seine Schwester Lotte (Charlotte)?

Es sind meistens Fragen, die eine erweiterte Antwort fordern. Dadurch wird das Nacherzählen des Gedichts vorbereitet.

Hausaufgabe: Ausdrucksvolles Lesen (Singen) des „Frühlingsliedes“. Was sagt der Text über die Kinderjahre Harrys?

Stunde 19

Inhalt: Das Futur. Das ist eine zusammengesetzte Form: werden (Im Präsens) + Infinitiv.

Wir werden jetzt jeden Tag trainieren. Funktion: Es wird erwartet, daß...

Wir werden das Endspiel gewinnen. (Wir erwarten, das... zu gewinnen.) Gewiß gewinnen wir das Endspiel. (Vermutung)

Bei Vermutungen werden auch Modalwörter (vielleicht, sicher, hoffentlich u. a.) verwendet.

Morgen werdet ihr unseren Garten säubern! (Imperativ)

Hausaufgabe: Schreibt einen Aufsatz zum Thema: „Was ich für morgen alles zu tun plane.“ Übungen 88, 89 und langfristig Übung 90.

Stunden 20 und 21

Inhalt: Handelsschule und Studium an Universitäten.

Was studierte Heine an den Universitäten? Seine weitere Entwicklung als Dichter (Lyriker und auch Prosaiker).

Ironie und Satire als künstlerische Mittel. In den „Reisebildern“ Der Prolog (gekürzt) zeigt Heines Einstellung zur Welt der „glatten Sile“ und zur Welt der „frommen Hütten“. Diese Gegenüberstellung zeigt Heines Verachtung zur Gesellschaft der „frommen Hütten“. Heine vergleicht die herzlosen und heuchlerischen Vertreter der regierenden Feudalgesellschaft mit Nichtlebewesen, mit Kleidungsstücken: Schwarze Röcke, seidne Strümpfe, weiße, höfliche Manschetten.

Auf die Berge will ich steigen lachend auf euch niederschauen.

Für das freie pulsierende Leben in der Natur verwendet der Dichter neben den Verben der Bewegung (steigen, wehen, jagen) auch sich erschließen, ragen, rauschen, slügen u. a. Das Verständnis für die Begriffe „Ironie“ und „Satire“ kann hier schon angebahnt werden.

In den Zellen, die den Herren und Damen aus der Oberschicht der damaligen Gesellschaft charakterisieren, sagt der Dichter:

Ach mich tötet ihr Gesänge Von erlognen Liebesschmerzen.

H. Heine verspottet diese Gesellschaft, entlarvt ihr Falschheit, ihr geistesstörendes Gesänge (Gesänge — abwertend für: Gesang).

Es werden nun die Naturschilderungen, die den Tagesanbruch zeigen, angelesen (Stillelesen).

Welche Stelle im Auszug erinnert an Goethes „Gefunden“? Auch durch den Vergleich mit Goethes „Mailed“ kann die Ausbildung der ästhetischen Erlebnis- und Urteilsfähigkeit unterstützt werden.

Hausaufgabe: Die Schüler üben sich im ausdrucksvollen Lesen des Prologs und lernen einen Auszug auswendig.

Stunde 22

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Lorelei“. Die „Lorelei“ ist eines von vielen Gedichten Heines, die zu Volksliedern wurden. Den Namen Lorelei trägt ein 132 Meter hoher, steller Felsen am rechten Rheinufer. Lorelei ist aber auch der Name einer verführerischen Zauberin, einer Rheinnixe, die auf dem bewaldeten Loreleifelsen lebt. Diese Zauberin ist eine poetische Erfindung des Dichters Clemens Brentano (1778 — 1842).

Im Unterricht wird die Lorelei als Lied dargeboten. Dann trägt der Lehrer (durch das Tonband) es nochmals vor.

In der ersten Strophe drückt der Dichter seine Stimmung aus, die ihn beim Anblick des Rheins ergreift. Er erinnert sich an ein altes Märchen, das Märchen von der Lorelei, und erzählt es so, als ob sich die Handlung jetzt, vor seinen Augen, abspielte: Ein Schiffer, von der Anmut (der Schönheit) der Jungfrau (der Rheinnixe) überwältigt, schaut (sieht) nicht die gefährlichen Felsenriffe, die sein Leben bedrohen. Das kann für ihn schlimme Folgen haben.

Wir sehen, Heinrich Heine behandelt den Stoff etwas anders. Das Lyrische ist in Heines Ballade stärker ausgeprägt. Analyse.

Anschließend auch Analyse des Rhythmus, der Reimstellung und -qualität, der poetischen Ausdrucksmittel. Das Gedicht enthält einige volkstümliche Epitheta: goldenes Haar, goldener Kamm usw.

Hausaufgabe: Das Gedicht auswendig lernen.

Stunde 23

Inhalt: Übungsdiktat zum Thema „Satzschließende Zeichen“ (Punkt, Fragezeichen und Ausrufezeichen).

Nachdem die Schüler das Diktat geschrieben haben, erfolgt die Kontrolle, indem jeder Satz ausdrucksvoll gelesen wird.

Schöner Frühling, komm doch wieder! — Welche Jahreszeit ist die schönste? — Wie herrlich ist die Natur im Frühling! — Oberhalb blühen Blumen, die Vögel singen ihre Frühlingslieder. — Es liebe der Frieden in der ganzen Welt! — Was möchtest du einmal werden? — Was ist deine Mutter von Beruf? — Hilfst du deinen Eltern zu Hause? — Was sind deine Pflichten zu Hause? — Welche Tiere gehören zu deinen Lieblingen? — Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz. — Pflieg den Wald! — Liebt die Natur!

Es kann anschließend auch ein und derselbe Satz als Aussage, Frage- und Ausrufesatz verwendet werden. Es ist also nicht nur ein schriftliches, sondern auch ein mündliches Übungsdiktat.

Stunde 24

Inhalt: Behandlung des Gedichts „Ein Fichtenbaum“. Gespräch über die Kunst des Nachdichtens.

In seinem einleitenden Gespräch betont der Lehrer, daß das Nachdichten mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Aber das Nachdichten ist die einzige Möglichkeit, breite Leserkreise mit dem Schaffen berühmter ausländischer Dichter bekannt zu machen. Man kann eben nicht alle Sprachen erlernen, und die Werke im Original zu lesen. Besonders viel wird ins Russische und ins Deutsche übersetzt. In keine andere Sprache wird so viel übersetzt wie in diese zwei Sprachen. Ins Russische werden auch viele Werke nationaler Schriftsteller unseres Landes übersetzt. Wir lesen z. B. in guten Übersetzungen die Gedichte des Awaren Rasul Gamsatow, des Kalmücken David Kugultinow und anderer nationaler Dichter der UdSSR. Die Übersetzungen aus anderen Literaturen sind ein wichtiger Bestandteil jeder Nationalliteratur. Der Lehrer erwähnt in diesem Zusammenhang aus unsere sowjetdichtende Dichter, die schöne Nachdichtungen aus anderen Sprachen machen: Sepp Osterreicher, Friedrich Bolger, Herbert Henke, Rudolf Jacquemien u. a.

Nun wird das Gedicht „Ein Fichtenbaum“ gelesen und mit den Nachdichtungen verglichen.

Das Gedicht schrieb Heinrich Heine 1822. Es ist ein Gedicht aus Heines berühmten „Buch der Lieder“. (Wie versteht ihr das Gedicht?) Nur auf den ersten Blick scheint es eine einfache Naturschilderung zu sein. Der Fichtenbaum im Norden und

die Palme im Süden symbolisieren ein durch das Schicksal getrenntes Liebespaar. Es ist also kein Zufall, daß der Fichtenbaum ein männliches und die Palme ein weibliches Substantiv ist.

Durch die Analyse der Übersetzung von Lermontow wird festgestellt, wie sich bei der wortwörtlichen Übersetzung der Baumzeichnung der Sinn des Gedichts geändert hat. Es entstand ein ähnliches, aber doch anderes Gedicht. Solche Übersetzungen bezeichnet man als freie Nachdichtungen. Der Lehrer kann die Schüler natürlich auch darauf hinweisen, daß Michail Lermontow auch einen anderen Rhythmus gewählt hat: die Verse sind länger und haben eine strengere Taktfüllung.

Die Nachdichtung von Gippius gibt dagegen genau Form und Inhalt wieder, das wird durch eine Analyse bewiesen.

Hausaufgabe: Das Gedicht auswendig lernen. (Wer kann ein Gedicht ins Deutsche für die Wandzeitung übersetzen?)

Stunde 25

Inhalt: Punkt nach Ordnungszahlen und bestimmten Abkürzungen. Fälle, wenn kein Punkt steht.

Briefkopf: Kokschtetaw, den 5. April 1987.

Mit Punkt schreibt man Abkürzungen, wenn ihr Wortlaut voll gesprochen wird (z. B. -das heißt). Ohne Punkt schreibt man mathematische und technische Abkürzungen, die in Buchstaben gesprochen werden (UdSSR - Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, LKW - Lastkraftwagen).

Die Schüler schreiben sich folgende Abkürzungen mit Punkt auf: Abb.-Abbildung, Abs.-Absender, Bd.-Band (des Buches), b. w./- bitte wenden, bzw. - beziehungsweise, dgl. - dergleichen, d.h. - das heißt, s.u. - siehe unten, u.a. - und anderes, und andere, unter anderem, usw. - und so weiter, z. B. - zum Beispiel, z.T. - zum Teil, z. Z. - zur Zeit.

Abkürzungen ohne Punkt, die in Buchstaben gesprochen werden: DDR (de-de-er), FDJ (ef-de-jo), KPdSU (ka-pe-de-es-u), ZK (zet-ka) u. a.

Das Komma schließt einen Gedanken nicht ab wie der Punkt. Es trennt Wörter, Wortgruppen und Sätze; a) gleichartige Satzglieder, wenn sie nicht durch und bzw. oder verbunden sind, z. B.: Die Bauern pflügten, eggten und walzten das Feld.

Einigen großen, wunderbaren Schulgarten haben wir (-Einen großen und wunderbaren Schulgarten haben wir!)

b) in Wortgruppen ausgedrückte Satzglieder, z. B.: Im Wald sammelten wir Pilze, pflückten Blumen, beobachteten die Tiere und umzäunten Amelshäufen.

Das Komma schließt einen Gedanken nicht ab wie der Punkt. Es trennt Wörter, Wortgruppen und Sätze; a) gleichartige Satzglieder, wenn sie nicht durch und bzw. oder verbunden sind, z. B.: Die Bauern pflügten, eggten und walzten das Feld.

Einigen großen, wunderbaren Schulgarten haben wir (-Einen großen und wunderbaren Schulgarten haben wir!)

b) in Wortgruppen ausgedrückte Satzglieder, z. B.: Im Wald sammelten wir Pilze, pflückten Blumen, beobachteten die Tiere und umzäunten Amelshäufen.

Das Komma schließt einen Gedanken nicht ab wie der Punkt. Es trennt Wörter, Wortgruppen und Sätze; a) gleichartige Satzglieder, wenn sie nicht durch und bzw. oder verbunden sind, z. B.: Die Bauern pflügten, eggten und walzten das Feld.

Einigen großen, wunderbaren Schulgarten haben wir (-Einen großen und wunderbaren Schulgarten haben wir!)

b) in Wortgruppen ausgedrückte Satzglieder, z. B.: Im Wald sammelten wir Pilze, pflückten Blumen, beobachteten die Tiere und umzäunten Amelshäufen.



PANORAMA

45. RGW-Tagung beendet

Die 45. Tagung des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) ist am Mittwochnachmittag in Sofia nach zweitägigen gründlichen, zum Teil kontroversen Beratungen über existenzielle Fragen der Wirtschaftsorganisation beendet worden. Die Leiter der Regierungsdelegationen der 10 Mitgliedsländer unterzeichneten die Abschlussschlüsse, darunter das Protokoll der Tagung, Turnusgemäß Übernahme der Vertretung Ungarns den Vorsitz im Exekutivkomitee. Die nächste RGW-Tagung findet in Budapest statt.

Nach mehrstündiger Diskussion vereinbarten die Delegierten ein Kommuniqué, in dem es heißt: „Die Tagung unterstrich die Notwendigkeit einer entschiedenen Erneuerung des gesamten Systems der gegenseitigen Zusammenarbeit, des Mechanismus der mehrseitigen Zusammenarbeit im Rahmen des RGW.“

Grundlegend müsse die Tätigkeit des Rates, die Präzisierung seiner Funktionen und Ziele, die Ausarbeitung eines neuen Statuts entsprechend den gegenwärtigen und perspektivischen Anforderungen für das Zusammenwirken der Mitgliedsländer erneuert werden. Die Ratstagung erachtete es für notwendig, eine spezielle Kommission zu bilden, die Vorschläge der Länder zu Grundfragen der Zusammenarbeit im Rahmen des RGW erörtern und kurzfristige Entwürfe neuer Grundsatzdokumente der Organisation ausarbeiten wird. Die Tagung sei in einer Atmosphäre sachlicher und konstruktiver Diskussionen und gegenseitigen Verständnisses verlaufen.

Der Vorsitzende des bulgarischen Ministerrates, Georgi Atanassow, schrieb der Ratstagung fundamentale Bedeutung für die künftige Entwicklung des RGW zu. In der Feststellung sei man sich einig: Der RGW bietet in der jetzigen Form weder den einzelnen Mitgliedern noch der Wirtschaftsgemeinschaft insgesamt die erforderlichen Entwicklungsperspektiven. Auf Grund der bisherigen Praxis gebe es ganz erhebliche Rückstände im ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Bereich. Das sei schon früher festgestellt worden,

doch sei nichts getan worden, diesen Zustand zu verändern. Atanassow setzte Hoffnung in die Zukunft der Wirtschaftsvereinigung.

Die 45. RGW-Ratstagung bezeichnete er als Beginn einer Erneuerung des RGW. Ungeachtet der prinzipiellen Übereinstimmung im Hinblick auf die notwendige Reform sei eine sorgfältige Arbeit zur Gestaltung der einzelnen Elemente zu leisten, über die es noch unterschiedliche Auffassungen gibt.

Als Gastgeber der nächsten Ratstagung stellte der Vorsitzende des Ministerrates Ungarns, Miklos Nemeth, fest, im letzten der vier Jahrzehnte seit der Gründung des RGW sei immer offenkundiger geworden, daß ein falscher Weg eingeschlagen wurde. Alle bisherigen Versuche einer entschiedenen Wende hätten jedoch nicht zum Erfolg geführt. Das Zusammenwirken müsse nun völlig neu organisiert werden. Sollte den großen Herausforderungen nicht Rechnung getragen werden, gerate die Zukunft der RGW-Zusammenarbeit in Gefahr.

Auch Nemeth forderte, offen und, gründlich die noch umstrittenen, Reformationen zu klären, vor allem den Valuta- und Finanzbereich. Die zweiseitigen Beziehungen müssten künftig Priorität genießen. Die Umgestaltung des RGW dulde trotz ungünstigen Zustands der Volkswirtschaften seiner Mitgliedsländer keinen Aufschub. Nemeth zeigte sich überzeugt, daß der Fleiß, die Talente und der fortschreitende Demokratisierungsprozess immer mehr Energie für eine Konsolidierung der Wirtschaft freisetzen werden.

Die Leiter der Regierungsdelegationen unterzeichneten auf der Schlußsitzung auch das Protokoll über den Beitritt der Mongolei und Jugoslawiens zum Generalabkommen über die mehrseitige Zusammenarbeit bei der Schaffung unifizierter Baugruppen für die elektronische Technik.

Auf seiner 133. Tagung hatte am selben Tag das Exekutivkomitee Festlegungen zur Erfüllung der Beschlüsse der 45. Ratstagung getroffen.



Die mehrstündigen Verkehrsstockungen in den Straßen westeuropäischer Großstädte kosten die Menschen viel Kraft und Nerven. Die in diesem Sinne ungünstigsten Städte sind Paris, Rom, Mailand, Madrid, Barcelona. Die Behörden entwickeln und realisieren bereits allerlei Pläne, die eine bessere Organisation des Kraftverkehrs fördern sollen. Nach Berechnungen von Experten beträgt die durchschnittliche Verkehrsgeschwindigkeit in Paris nur 10 Stundenkilometer. Etwa so hoch ist sie auch in Madrid, Barcelona, Rom und Mailand. In den meistbelasteten Straßen ist sie noch niedriger.

Neuer Einstand für die Lira

Italien wickelt rund 60 Prozent seines Außenhandels mit den Mitgliedsländern der Europäischen Gemeinschaften (EG) ab. Bei einer so hohen außenwirtschaftlichen Verpflichtung haben vor allem die Unternehmen ein Interesse an relativ stabilen Wechselkursen, weil starke Schwankungen die Preiskalkulation und damit den Handel behindern. Angesichts des raschen Dollarverfalls mit seinen Auswirkungen auch auf die Währungskurse der EG-Staaten hatten einige EG-Länder im März 1979 das Europäische Währungssystem (EWS) geschaffen und unter sich feste Wechselkurse vereinbart.

Dabei sind für die Währungen der EWS-Mitgliedsländer Schwankungen in einer Bandbreite von plus/minus 2,5 Prozent um den Festkurs festgelegt worden. Lediglich Italien wurde eine Bandbreite von plus/minus sechs Prozent eingeräumt. Droht eine Währung auf dem Devisenmarkt diese „legitimen“ Schwankungen zu über- oder zu unterschreiten, müßten die jeweiligen Zentralbanken mit Währungsan- oder -verkäufen den Kurs wieder stabilisieren. Wenn die Ungleichgewichte längerfristig nicht mehr beherrschbar wären, wurde im EWS-Rahmen die Neuanpassung des Wechselkurses vereinbart. Die Sonderregelung mit Italien erklärt sich daraus, daß in

der Geburtsstunde des EWS die Lira als „weich“ und mit einer Inflationsrate von etwa 20 Prozent als besonders instabil galt. So mußte die Lira bislang fünf Mal abgewertet werden – insgesamt 36,5 Prozent gegenüber der D-Mark.

Italien hat in den 80er Jahren aber einen deutlichen Aufschwung genommen und rückte auf den 5. Platz unter den kapitalistischen Industrieländern vor. Die Inflation konnte deutlich gedrückt werden. Seit Montag dieser Woche hat Italien nun aus eigenem Entschluß für sich ebenfalls die allgemein im EWS übliche Bandbreite von 2,5 Prozent übernommen. Damit wurde ein Zeichen der wirtschaftlichen Stabilität gesetzt und den Exporten Erleichterung verschafft.

Der neue Einstand der Lira auf dem internationalen Devisenmarkt zeigte erste positive Resultate. Der ganz große Jubel will aber an der Matländer Börse noch nicht einsetzen. Angesichts der immensen Staatsverschuldung – das angehäufte Defizit beträgt etwa ein jährliches Bruttoinlandsprodukt – und der 1989 wieder auf 6,6 Prozent angezogenen Inflation können sich aus der jetzt verengten Bandbreite Probleme für die Währungsstabilität ergeben.

Ist doch allen Absichtserklärungen der Regierungen in Rom, dem Loch in den Haushaltskassen

ernsthaft zu Leibe zu gehen, bislang keine wirksame Sanierung gefolgt. Vertreter von Industrie und Banken begrüßten den Mut zur schmalen Bandbreite, weil sich daraus heilsame Zwänge ergeben könnten.

Am vergangenen Wochenende hatte eine Ministerrunde beraten, welche Korsettstangen der italienischen Wirtschafts- und Finanzpolitik einzuziehen sind, damit aus dem erfolgreichen Debit der Lira im neuen Wechsellock langfristig kein Mißerfolg wird. Das Maßnahmenpaket dazu ist jedoch noch nicht ausgereift. Gedacht ist an eine Modernisierung der Steuerreform und an Ausgabenkürzungen der öffentlichen Hand, um Inflation und Inlandnachfrage zu zügeln. Zugleich erging an die Gewerkschaften und die Unternehmen der Appell, bei den anstehenden Neubeschlüssen von Rahmentarifverträgen „maßvoll“ vorzugehen.

Der Beschluß zur engeren Bandbreite könnte also – entgegen offiziellen Beteuerungen – negative Auswirkungen auf den Durchschnittsitaliener haben. In Vorbereitung auf den im EG-Rahmen bis Ende 1992 geplanten „EG-Binnenmarkt“ für Waren, Personen, Dienstleistungen und Kapital blieb Rom aber keine andere Wahl, als sich mit den anderen Partnern in eine Reihe zu stellen.

Zum Interview von Admiral Crowe

Admiral William Crowe, der bis zur letzten Zeit das höchste Militäramt der USA-Streitkräfte einnahm, hat sich für sowjetisch-amerikanische Verhandlungen über Beseitigung der seegestützten taktischen Kernwaffen sowie für eine allgemeine Reduzierung der Seestreitkräfte beider Seiten ausgesprochen.

Der ehemalige Chef des Vereinigten Generalstabs der USA-Streitkräfte stellte in einem Interview der Zeitung „Washington Post“ die kompromißlose Haltung der amerikanischen Administration faktisch in Frage, die sich entschieden weigert, daß die Frage der Begrenzung ihrer Seestreitkräfte mit der Sowjetunion auch nur einfach erörtert wird. Er erklärte: „Angesichts der Möglichkeit, eine Vereinbarung über Reduzierung der Streitkräfte zu erreichen, darf es nichts unmögliches geben.“ Der Admiral ließ die Möglichkeit einer Vereinbarung auch hinsichtlich von Inspektionen an Bord amerikanischer U-Boote zu, womit er in Widerspruch zu der derzeitigen Pentagon-Führung geriet, die erklärt, daß sie „niemals sowjetische Inspektoren an Bord irgendeines amerikanischen Militärschiffes lassen wird.“

Admiral Crowe verurteilte faktisch das zweierlei Maß der Washingtoner Administration, die in erster Linie auf Reduzierung der sowjetischen Landstreitkräfte besteht, denn bei ihr handle es sich ja um eine kontinentale Macht. Sobald man aber auf die USA-Streitkräfte zu sprechen komme, erfährt die Logik Washingtons eine Wende und es weigert sich, seine Seestreitkräfte zu reduzieren, weil die Vereinigten Staaten eine Seemacht seien.

Die Seestreitkräfte zählen zu den destabilisierendsten Arten der Streitkräfte, die über ein beträchtliches Angriffspotential verfügen, das auch für die Ausführung eines nuklearen Erstschlages benutzt werden kann. Der Bestand der USA-Seestreitkräfte übertrifft gegenwärtig ganz offensichtlich die Bedürfnisse, die sich aus dem Schutz der Seewege sowie aus dem Küstenschutz ergeben. Sie

können nicht nur auf See verwendet werden, sondern auch gegen Objekte auf dem Festland Schläge richten. William Crowe betonte, daß die Beseitigung des „Durcheinanders“ im Zusammenhang mit den Seestreitkräften auch im Interesse der USA ist. In der Tat, viele USA-Kommentatoren betonen, daß ein gewaltiger Teil der Bevölkerung in der Küstenzone lebt. Hier ist auch ein Großteil des Wirtschaftspotentials der Vereinigten Staaten untergebracht. Die Reduzierung der Seestreitkräfte auf dem Wege von Verhandlungen wird die Sicherheit dieser wichtigen Regionen der Vereinigten Staaten nur erhöhen. Wie ein britisches Sprichwort lautet, sollte einer, der im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen.

Der Admiral betonte in seinem Interview, daß die Zeit gekommen sei, eine Reduzierung des nuklearen Potentials vorzunehmen, dann damit werde „die Berechenbarkeit der Handlungen der UdSSR“ gesteigert und somit die Gefahr eines Kernwaffenkrieges vermindert. Der ehemalige Vorsitzende des vereinigten Generalstabs der USA-Streitkräfte forderte Washington auf, „eine pragmatische Haltung in bezug auf die Waffenkäufe“ einzunehmen und den Anteil des Bruttoinlandsprodukts der USA zu verringern, der für militärische Zwecke unter Berücksichtigung eines „vollständigen Bildes“ in der Welt zur Verfügung gestellt wird.

Crowe begründet seine Haltung damit, daß in der Struktur der Militärausgaben der Sowjetunion starke Veränderungen stattfinden, wofür es „überzeugende Beweise“ gibt. Der Admiral verwies darauf, daß einige Vertreter des amerikanischen Aufklärungsdienstes die Berichte über eine Reduzierung der Militärausgaben der UdSSR einzig und allein deshalb angezweifelt hätten, „weil sie daran interessiert sind, daß vom Wachstum der Militärausgaben“ der UdSSR gesprochen wird.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Konflikte zwischen Gruppierungen der afghanischen Opposition

Die bewaffneten Konflikte innerhalb der afghanischen Opposition dehnen sich auf immer neue Gebiete des Landes aus. Mitglieder der „Islamischen Gesellschaft Afghanistans“ griffen am Dienstag im Kreis Alishang der Provinz Laghman den Stab der „Islamischen Partei Afghanistans“ an, deren fünf Mitglieder getötet und weitere elf gefangen genommen wurden. Bei einem Zusammenstoß mit Formationen der „Islamischen Partei Afghanistans“ im Kreis Alingar derselben Provinz mußte die „Bewegung der Islamischen Revolution Afghanistans“ eine Niederlage einstecken. Fast 50 Angehörige, darunter auch einige Führer, gerieten in Gefangenschaft.

Nach einem gescheiterten Versuch, sich dem Verwaltungszentrum der Provinz Laghman, Mehtarlam, zu nähern, haben Extremisten ihre Anstrengungen zur Organisation der „fünften Kolonne“ unter der Führung der Stadt aktiviert und zahlreiche Waffenlager eingerichtet. Eines davon wurde am Dienstag von Mitarbeitern der Sicherheitsorgane entdeckt. Dort waren 90 Panzerabwehrraketen, Schützenwaffen und Tausende von Granaten versteckt.

Das Außenministerium der Republik Afghanistan richtete zwei weitere Noten an die UNO-Beobachtermission in Kabul. Darin wird auf 20 Verstöße gegen die Genfer Vereinbarungen durch die pakistanische Seite verwiesen.

Nützlicher Meinungs austausch

Der Vorsitzende des Ministerrates der UdSSR, N. I. Ryschkow, der sich im Zusammenhang mit der 45. Tagung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe in Sofia aufhielt, hat am 10. Januar den Außenwirtschaftsminister Nikaraguas, Henry Ruiz, auf dessen Bitte zu einem Gespräch empfangen. Während des Gesprächs fand ein Meinungsaustausch zur Lage in der mittelamerikanischen Region, über die Perspektiven einer politischen Regelung des Dauerkonflikts in diesem Teil der Welt statt.

N. I. Ryschkow ist am Mittwoch in Sofia im Rahmen der Tagung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe mit dem Leiter der DDR-Delegation, dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Hans Modrow, zusammengetroffen.

Die Regierungschefs informierten einander über die tiefgreifenden Umgestaltungen in der UdSSR und in der DDR, sie erörterten eine Reihe von aktuellen Problemen außenwirtschaftlicher Art. Hans Modrow berichtete über die politische Situation sowie über die Maßnahmen der Regierung der Republik, die auf Verwirklichung der politischen Reformen, auf Demokratisierung aller Seiten im Leben der Gesellschaft, Stabilisierung der Wirtschaft und Entwicklung der sozialen Sphäre gerichtet sind.

Nach allgemeiner Auffassung der Seiten hatten und haben die Erneuerungsprozesse in den sozialistischen Ländern auf das politische Klima in Europa einen positiven Einfluß. Zugleich wurde aber betont, daß die Aufrechterhaltung und Festigung der Stabilität auf dem europäischen Kontinent nur auf der

Grundlage einer strikten Befolgung der Nachkriegsrealitäten, der gegenseitigen Achtung der Entscheidung des Volkes und der Wahrung der Interessen aller souveränen Staaten möglich ist.

Die Regierungschefs äußerten beiderseitige Genugtuung über Umfang und Charakter der Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern, die unter den Mitgliedsländern des RGW die größten Handels- und Wirtschaftspartner sind. Zugleich wurde es für notwendig befunden, die Suche nach neuen, nach wirksameren Wegen und Formen des wirtschaftlichen Zusammenwirkens sowohl auf bilateraler als auch multilateraler Grundlage zu aktivieren. In diesem Zusammenhang wurde vereinbart, gemeinsam die notwendigen Voraussetzungen für die Umstellung der Außenwirtschaftsbeziehungen auf ein neues System von Verrechnungen auf der Grundlage der Weltmarktpreise unter Verwendung frei konvertierbarer Währung vorzubereiten.

Es wurde das Interesse und die Bereitschaft beider Länder bekräftigt, ihren Beitrag zur Ausarbeitung kollektiver Entscheidungen zur radikalen Erneuerung der gesamten Aktivitäten des RGW zu leisten.

Ihr Streben nach weiterer Entwicklung und Vervollkommnung des ganzen Komplexes der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen auf der Grundlage des gegenseitigen Vorteils haben N. I. Ryschkow und der Vorsitzende des Ministerrates Polens, Tadeusz Mazowiecki, während eines Treffens am 10. Januar in Sofia bestätigt.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Ein Hubschrauberabsturz bei einem Manöver der USA-Streitkräfte in der kalifornischen Mojave-Wüste hat am Dienstag vier Todesopfer gefordert, teilte ein Militärsprecher mit.

SYDNEY. Arbeitslose australische Piloten haben am Mittwoch Ministerpräsident Bob Hawke mit Tiefschlag über seinem Golfplatz auf ihre Lage hingewiesen. Sie zogen ein Spruchband mit der Aufschrift „Ausländische Streikbrecher – Hawkes Schande“ über dem Platz hin und her. 1 645 Piloten hatten nach einem Arbeitskampf mit der Regierung im August kollektiv gekündigt. Die Fluggesellschaften stellten daraufhin ausländisches Personal ein.

DELHI. Das internationale Filmfestival in Indien ist am Mittwoch in Kalkutta eröffnet worden. Während der zehntägigen Veranstaltung werden rund 200 Filme aus 44 Ländern gezeigt.

Rettungsaktion für das Yanomani-Volk

Brasilien's Bundespolizei hat zu Wochenbeginn eine umfassende Aktion zur Rettung von rund 10 000 Yanomani-Indianern im Bundesstaat Roraima an der Grenze zu Venezuela begonnen. Etwa 40 000 Goldschürfer und -wäscher, die sich illegal in den 19 Yanomani-Reservaten aufhalten, wurden aufgefordert, bis 15. Januar das Gebiet zu verlassen.

Die bewaffnete Bundespolizei besetzte am Montag den Flughafen der Roraima-Hauptstadt Boa Vista und stoppte den Flugverkehr mit Kleinflugzeugen, die Goldgräber transportieren und deren Camps versorgen. In der Kleinstadt landeten bisher oftmals mehr Maschinen als in São Paulo oder Rio de Janeiro. Eventuell soll auch Armee zum Einsatz kommen. Die Lage in Roraima ist gespannt. Bewaffnete Auseinandersetzungen sind nicht auszuschließen, denn es geht um viel Geld.

Es gibt nur Schätzungen darüber, wieviel Gold hier aus dem Boden geholt wird. Nach Angaben des Bergarbeiterverbandes soll der Wert des Geförderten allein zwischen Oktober 1987 und Dezember 1988 bei rund einer Milliarde US-Dollar gelegen haben. Der Traum vom großen Glück hat sich allerdings trotzdem nur für wenige erfüllt. Die aus allen Landestellen kommenden Abenteurer brachen vor etwa drei Jahren wie ein Heuschreckenschwarm in das Gebiet an der venezolanischen Grenze ein. Dabei war für sie ohne Bedeutung, daß dieses Land bereits seit vielen Generationen Lebensraum des Volkes der Yanomani ist. Diese zu beiden Seiten der

Türkische Mafia auf dem spanischen Rauschgiftmarkt

Selt Ende November des Vorjahres wurden in der südspanischen Hafenstadt Malaga 82 Kilo Heroin beschlagnahmt und dabei auch vier Täter verhaftet. Für die spanische Polizei hat sich der langgehegte Verdacht bestätigt: Die türkische Drogenmafia hat Fuß in dem für Rauschgiftschmuggel strategisch günstigen Iberischen Land gefaßt. Im Oktober waren sogar 109 Kilo Heroin – diesmal in Granada – in die Fänge der Polizei geraten. Diese bisher größte in Spanien beschlagnahmte Menge der gefährlichen Droge war von türkischen Rauschgifthändlern ins Land gebracht worden.

Allerdings kann man nicht so weit gehen zu behaupten, allein die türkische Drogenmafia sei in Spanien aktiv. Die mit der Jagd auf Drogenschmuggler befähigten Spezialeinheiten sind sowohl über den Umfang des ihnen in die Hände gefallenen Rauschgiftes wie auch über die Tatsache besorgt, daß die Lieferanten des weißen oder brauen Pulvers aus immer neuen Richtungen kommen, immer zahlreicher werden und immer professioneller vorgehen.

Um die Abgesandten der türkischen Mafia in der Tourismuszone der Costa del Sol zu fangen, brauchte es Jahre. Der Boß, das ging aus Verhören der Inhaftierten hervor, hält sich an unbekanntem Ort in Spanien versteckt. Wird als „Sarl Avnl“ von der Interpol gesucht und soll sein Aussehen durch eine kosmetische Gesichtsoperation verändert haben.

Die Polizei vermutet, daß sich zur Zeit mindestens 1 000 Türken illegal in Spanien aufhalten. Eine nicht unerhebliche Zahl davon, so wird vermutet, gehören der Rauschgiftmafia an.

Konstruktive Verhandlungen

Mit einer gemeinsamen Erklärung haben die Außenminister Bulgariens und der Türkei, Boko Dimitrow und Mesut Yilmaz, am Dienstagabend ihre Gespräche in der Hauptstadt Kuwelts abgeschlossen. Beide Seiten betonten darin, daß die Verhandlungen über die Beilegung der Krise zwischen beiden Ländern konstruktiv gewesen seien. Deutlich sei das Bemühen beider Regierungen um die Verbesserung der bilateralen Beziehungen geworden. In dem Dokument wurde die Fortsetzung der Beratungen vom 13. bis 15. Februar in Ottawa vereinbart. An den Gesprächen nahmen auch der Außenminister Kuwelts, Scheich Sabah Al-Ahmad Al-Jaber Al-Sabah, und der Generalsekretär der Organisation der Islamischen Konferenz, Hamid Algabid, teil.



Exkursionsteilnehmer vor dem Gebäude in Delhi, in dem sich die Residenz des ersten Ministerpräsidenten Indiens Jawaharlal Nehru befand und heute eine Gedenkstätte ihm zu Ehren eingerichtet ist.



Pradesh ist das Meer sowohl die Existenzquelle als auch das Heiligtum, das sie anbeten. Bild rechts: Fischer aus einem Dorf bei Visakhapatnam. Fotos: TASS

Im Objektiv: Indien

Für die Einwohner der Küstengebiete des Staates Andhra

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

Freundschaft

Die Agitbrigade „Niwa“ aus dem Sowchos „Astrachanski“...



Unversiegbarer Born der Volkskunst

„Spiel, Harmonika!“

Dorfclubs Ludmilla Baussowa, die hier auch schon zehn Jahre tätig ist...

freigebig die Natur viele ihrer Landsleute beschenkt hat. Die Kunst und die Vortragsmanier der Harmonikaspieler...



Die Stimme der „Lyra“

Ende Dezember fand im literarisch-musikalischen Gesellschaftszimmer „Lyra“...

teiling Kultur, einleitete, setzten dann die Anwesenden fort. So war es auch während der Veranstaltungen...

Gastspiele der Altaier Operette

beginnen am 12. Januar in Petrowpawlowsk auf dem Spielplan des Kollektivs...

Durch seine zahlreichen Gastspielreisen in mehreren Regionen der Sowjetunion hat sich das Theater unter den Liebhabern der Operette einen guten Ruf erworben.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Kontakte

Der kosmische Ankömmling namens PT saß im Versteck und wartete geduldig eine günstige Gelegenheit ab...

„Die Natur hat sie aber sehr benachteiligt“, bemitleidete sie PT. „Zwei Beine reichen Ihnen nicht aus.“

Gedanken zum Zeitgeschehen

Schuppen für Frauen

Rund 4 000 000 Frauen werden in unserem Land in Nachtschichten eingesetzt; 270 000 verrichten kraftaufwendige manuelle Arbeit...

Wenn ich Frauen begegne, die in der Produktion gar keine Frauenarbeit verrichten, bekomme ich als Mann mit Notizblock ein peinliches Gefühl...

Erziehung und 15 Minuten der Pflege des Kindes widmet. Wir können nicht mit einer grundsätzlichen Veränderung der gesellschaftlichen Einstellung zur Frau auftrumpfen...

Dabei blickte ich auf ihre großen abgearbeiteten Hände. Unwillkürlich dachte ich, daß es vielleicht überhaupt nicht nötig sei, in der gegenwärtigen Friedenszeit solche Arbeitsgrößen zu vollbringen...

Ich habe allen Grund über dieses Problem zu sprechen. Es hatte sich so zugetragen, daß unsere Familie sehr früh ohne Vater, den Ernährer, geblieben war. So hatte Mutter den Unterhalt allein zu bestreiten...

Robert INTERWALDEN Unsere Bilder: Wilhelm Diener, Leiter der Laienkunst im Sowchos „Astrachanski“...

Die Kindererziehung, die den Eltern nur aus dem Verdienst des Ehegatten zu bestreiten, haben die Frauen von der Familie losgelöst. Doch die Natur läßt sich nicht hintergehen...

Im Artikel 69 des Arbeitsgesetzbuches der UdSSR und Unionsrepubliken heißt es, daß eine Ausnahme für die Nutzung der Frauenarbeit in der Nacht nur solche Zweige bilden...

Die UdSSR ist Mitglied der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO), Gemäß der 1948 angenommenen Konvention ist die Nachtarbeit der Frauen verboten. Damit erklärten sich zahlreiche sozialistische Länder einverstanden...

In demselben Treppenaufgang, wo meine Wohnung liegt, wohnt eine alleinstehende Frau. Sie hat einen Sohn. Mit seinen 12 Jahren ist er bereits in der Kinderstube der Miliz registriert. In den Ferien bekommt die Mutter ihn fast nicht zu sehen...

Auf einer Sitzung der Kommission des Obersten Sowjets der UdSSR sagte eine Deputierte folgendes: Es hatte sich herausgestellt, daß unsere Sowjetfrau täglich zehnmal mehr Lasten hebt als eine amerikanische Frau...

Die Sprache des Kontakts

Es gibt in der Welt eine Menge von Sprachen, die im Laufe der geschichtlichen Entwicklung der Völker entstanden sind...

Über 200 Esperanto-Klubs in verschiedenen Städten unseres Landes sind in der Assoziation der sowjetischen Esperantisten vereint.

Esperanto hilft den Interessenten ihren Gesichtskreis erweitern und trägt zu einer sinnvollen Zeitgestaltung bei. Diejenigen, die den Einführungskursus durchgenommen haben...

„Der Einführungskursus besteht aus 25 Stunden“, erzählt die Lehrerin M. Abolskaja. „Jede Stunde wird mit einer Kontrollarbeit abgeschlossen, die der Lernende zur Kontrolle einzusenden hat.“

Anhänger dieser Sprache — Esperantisten — gibt es in fast allen Ländern. Insgesamt werden in ihr über hundert Zeitschriften herausgegeben, Bücher ediert, Rundfunksendungen ausgestrahlt.

„Der Kursus ist für Personen bestimmt, die die Grammatik der russischen Sprache beherrschen.“ Diejenigen, die Esperanto im Fernstudium erlernen möchten, können sich an die Adresse 197022, Leningrad, 22, A/J 381 wenden.

Praktische Ratschläge

Praktische Ratschläge

Für Heimwerker Hauswerkstatt im Keller

In manchen Hausgemeinschaften haben sich die Mieter einen Raum für Handwerksarbeiten ausgebaut. Besonders sinnvoll und rentabel ist es natürlich, wenn mehrere Hausgemeinschaften eine solche Einrichtung gemeinsam nutzen...



Wir gehen dabei davon aus, daß der Raum ein langgestrecktes Rechteck bildet. Auf der einen Seite wird die große Wandfläche für ein Regal zum Abstellen der Unterbringung von Material und Geräten genutzt.



Über 250 Jahre existiert diese Apotheke in einem altertümlichen Gebäude am St. Frol-Kloster in Kiew. 1728 wurde dem Provisor Johann Heiter aus Dorpal auf die aller höchste Verordnung des Kaisers Peter II. hin ein Privileg für die Eröffnung der ersten freien Apotheke in Kiew gegeben.

Rezept der Woche

Gezündeter Rollschinken Zutaten: 357 g Rollschinken, 40 g Butter, 350 g frische Champignons oder Möhren und Sellerie, 1/4 l Wein oder Wasser, 1 Eßlöffel Stärkemehl.

Rezept der Woche

Gezündeter Rollschinken Zutaten: 357 g Rollschinken, 40 g Butter, 350 g frische Champignons oder Möhren und Sellerie, 1/4 l Wein oder Wasser, 1 Eßlöffel Stärkemehl.

Unsere Anschrift:

Kazakische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50 4-9 этаж

Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77, Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Ideologische Massenarbeit — 33-38-69; 33-38-04; Ökonomik — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84; 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilverdiktur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrekturen — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типографии Издательств ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 Объем 2 печатных листа УТ 01014 Заказ 12300